

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: Eine Kaffee-Visite : Johann Martin Usteri (1763-1827) us em "Herr Heiri"
Autor: Usteri, Johann Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meint ein jeder, das was sein Vater und sein Großvater gewesen, sy für ihn nicht mehr gut genug. Das tödet den armen Baurenstand, der mag so etwas nicht ertragen. Weissest du noch, was der Herr Krumknicker gesagt hat, da ich by ihm für dich Gelt entleihen wollte, da er mirs gab: Man kan keinem Bauern mehr Gelt vorstrecken, weil eine Pest einreisse, daß das Volk aufgeklärt syn wolle.

Eine Kaffee-Visite.

Johann Martin Usteri (1763—1827) us em „Herr Heiri“.

Chömed nu näher, ihr Lüüt! Die Fraue sind ja bim Kaffi
Und da stört si kei Seel; i glaube, rief me: das Huus brünnt!
Griffed si zerst na der Tasse, und na der Tiere die Bsinttre.
Aber, was säged si dänn? Du Närsch! bist nie no derby gsy?
„No es Täßli Frau Baas“. — I danke verbindtli. — „Me gaht ja
Nüd uf eim Bei, Frau Baas“ — Hä nu, us schuldiger Achtig! —
„No es Täßli, Frau Baas?“ — I glaube, Frau Baas, Si vexiered;
Weger, i müeßt mi ja schäme. — „I bitte, wozue doch die Umständ?
Aller guete Dinge sind drüü“ — I nimm’s als Bifehl a. —
„No es Täßli, Frau Baas?“ — Nei weger, jetzt müeßt i verspringe! —
„S gitt no wohl en Winkel; Si gsehnd, wie d’Täßli so chly sind“.
Nei, wahrhaftig es tuet’s nüd! — „I lah nüd nahe“. — So sei’s dänn! —
„No es Täßli, Frau Baas?“ — Was danket Si au, Frau Baas Amtme!
Wer me nu es Faß, dänn exelläntere Kaffi
Trinkt me nienen als da, das mueß i säge — „Nu ja dänn,
Wänn i’ne glaube darf, so bitt i“ — (abnehmend) ’S ist wüerkli doch gar z’vil!“
„Inkomodirt er Si öppe?“ — O nei, Frau Baas Amtme, ’s Kunträri:
Chopf- und Magebschwerde, das mueß i säge, die nimmt’s mer
Suuber und glatt eweg. — „Drum, wege der schätzbare Gsundheit,
„No es Täßli, Frau Baas!“ — Nei, nei! jetzt müeßt mer’s verbätte,
Gnueg ist gnueg. — „I gahne nüd zruck“ — I bitte doch höfli! —
„S ist der Gsundheit wäge“ — Da cha me fryli nüd abschlah! —
„No es Täßli, Frau Baas!“ — Bi Lyb und Läbe! es gaht mer
Währli scho bis da ufe. — „Si spassed, ’s ist ja nu Brüehe“. —
Aber chräftigi Brühe und Milch und Zucker und Mure:
Dänked Si au, Frau Baas Amtme, i glaube, es chäm zum e Rүүschli,
„Daruuf wänd mer’s doch wage, i gsäch Si so gern mitem Rүүschli,
Mached Si mer doch die Freud!“ — Uf Ihi Gfähr, Frau Baas Amtme! —
„No es Täßli, Frau Baas?“ — „Jetzt blyb i fest wien en Felse:
Sibe Tasse ist, mein i, e Schöns, es möcht’s chuum en Tröscher! —
„Sibe Tasse sind ungrad, das chan i währli nüd zuegä,
’S geb e schlaflosi Nacht! I gwahre aber, das Kaffi
Wird es bitzeli trüeb; send Lisebeth, mached e frisches“. —
Wänd mer si au no choo la, die ander Tiere? I danke
Nei; dänn d’ Waret z’ gstah, es gaht mer au bis da ufe . . .





STADTZÜRCHER-TRACHT